

ZUM SOZIALDEMOKRATISCHEN AKTIONSPROGRAMM.

Unter der allerneuesten Firma "Oesterreichische Sozialisten" hat die Redaktionskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs "Richtlinien der sozialistischen Aktion" beschlossen und veröffentlicht. Prüfen wir dieses "sozialistische" Aktionsprogramm.

I. Die "sozialistische" Selbstkritik.

Ueber die Ursache der Feberkatastrophe sagt das Aktionsprogramm: Die Arbeiterklasse muss aus der Februarniederlage und aus der vorausgegangenen politischen und sozialen Entwicklung lernen. Die Isolierung der Schutzbundaktion vom politischen und wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse, das Misslingen des Generalstreiks, die mangelnde Vorbereitung auf den Uebergang in die Illegalität, die Fehler der Führung und die mangelnde Aktivität der Massen verpflichten die sozialistische Bewegung Oesterreichs zur ernstesten Selbstkritik"

1918-1920 waren die Massen ausserordentlich aktiv. Aus eigenem Antrieb erhoben sie sich am (ersten) 1. Dezember 1921. Aus eigenem Antrieb erhoben sie sich am 15. Juli 1927. Wer hat den Massen diesen revolutionären Geist ausgegeben?! Wer hat die Aktivität der Massen durch die ganzen Jahre gelähmt, zersetzt?! Wer hat diese "Entwicklung" herbeigeführt?! Wer anders als die Sozialdemokratische Partei?!

Nur die "Krise" habe es der Bourgeoisie ermöglicht, die Arbeiterschaft niederzuwerfen, sucht Otto Bauer die Proleten abzulenken (siehe "Kampf" Nr 1/1935) Die Wahrheit lautet ganz anders: Die Sozialdemokratie hat den Kampf der Massen, die Krise auf Kosten der Kapitalistenklasse zu überwinden, verhindert sie hat die Betriebsarbeiter gegen die Arbeitslosen, die Arbeitslosen gegen die Betriebsarbeiter ausgespielt: sie hat den Kampf der Arbeitslosen planmässig bewusst sabotiert; sie hat all die Streiks, womit die Betriebsarbeiter die Abwehr, die Gegenoffensiven ergriffen gegen das kapitalistische Ueberwinden der Krise, das die Bourgeoisie auf Kosten des Proletariats mit Unterstützung der Sozialdemokratie betrieb, systematisch abgewürgt.

Ja, die Massen waren im Feber passiv, das hat den Schutzbund isoliert, hat die Niederlage verursacht. Aber die Massen waren passiv, weil vor her die sechzehnjährige sozialdemokratische Verratspolitik den revolutionären Kampfgeist, die Kampfkraft der Massen zersetzt hatte. Nicht die geringste Schuld trifft die Massen! Auch nicht der geringste Anteil an der Schuld! Schuld am Feber ist einzig und allein die "Führung", das heisst die Sozialdemokratische Partei und die Stalinpartei, die ihr, unter scheinrevolutionärem Getöse tatsächlich die Mauer gemacht hat.

Worin bestand die gemeinsame Grundwurzel aller "Fehler" der SP? In der Grundeinstellung der SP zum Klassenfeind der Arbeiter. Darin, dass sie mit dem Klassenfeind des Proletariats, mit der Bourgeoisie, "zusammenarbeitet", statt sie zu bekämpfen. Zwangsläufig mussten sich daraus all die "Fehler" der SP ergeben.

Hat die Sozialdemokratie diese verräterische Grundeinstellung aufgegeben? Keine s w e g s ! Wenn dem so wäre; so würde sie über diese so entscheidende Frage nicht schweigen. Statt offen vor den Massen zu erklären: die Grundursache aller sozialdemokratischer "Fehler", letzten Endes der Feberkatastrophe, ist die K o a l i t i o n s p o l i t i k; feierlich erklären wir "Oesterreichischen Sozialisten" dass wir für alle Zukunft ein für allemal und unter allen Umständen im entwickelten kapitalistischen Staat j e d e Koalitions politik mit der Bourgeoisie oder der Teilen derselben g r u n d s ä t z l i c h verwerfen und als Verrat an der Arbeiterklasse bekämpfen! diese so entscheidende Grundfrage mit S c h w e i g e n

kämpfen! - statt das zu erklären, gleiten die "Oesterreichischen Sozialisten über diese so entscheidende Grundfrage mit S c h w e i g e n hinweg!... Gerade darum müssen alle proletarischen Revolutionäre diese "Sozialisten" immer wieder im Angesicht der Massen stellen und sie zwingen, offen und klar in dieser Grundfrage vor den Massen Farbe zu bekennen.

Denn dieses Schweigen bedeutet: die "Oesterreichischen Sozialisten" halten sich den Weg zur "Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind" (oder Teilen der Kapitalistenklasse) grundsätzlich o f f e n. Das ist die Verratslinie der Zweiten Internationale. Dieser gehören die "Oesterreichischen Sozialisten" organisatorisch an und beweisen auch damit, dass sie sich politisch auf derselben verräterischen Grundlinie bewegen.

P r o l e t a r i s c h-revolutionäre Politik und Koalitionspolitik verhalten sich zueinander wie Feuer und Wasser. Sich den Weg zur Koalition mit der Bourgeoisie grundsätzlich offen halten und den Arbeitern mit revolutionären Lösungen kommen, schon das allein zeigt schlüssig, dass diese "revolutionäre" Lösungen nur Gimpelfang sind, nur Mittel, um das Proletariat wieder einzuspannen für eine klassenfremde, k l e i n b ü r g e r l i c h e Linie.

## II. Die "sozialistische" Zentrallosung: Diktatur der Werktätigen!

Wenn man die wahre Bedeutung einer solchen Losung erfassen soll, die dazu ausersieht ist, die Strategie und Taktik, den Charakter einer ganzen Epoche zu bestimmen, dann muss man sich mit beiden Füßen auf den geschichtlichen Boden stellen, auf dem der Kampf um diese Losung ausgetragen werden soll.

Konkret gesprochen: Steht das Proletariat in Oesterreich vor der Grundaufgabe, die b ü r g e r l i c h e Revolution durchzuführen - oder vor der Grundaufgabe der p r o l e t a r i s c h e n Revolution?

Die bürgerliche Revolution liquidiert den Feudalismus, sie fegt alle politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Hindernisse weg, womit er die Entfaltung des Kapitalismus hindert. In den entwickelten kapitalistischen Ländern musste das Proletariat es auf sich nehmen, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen, das heißt die bürgerliche Demokratie zu verwirklichen, weil es damit den günstigsten Boden für sich herstellt, für die Entfaltung der proletarischen Revolution, für den Kampf um die proletarische Diktatur.

Was die Februarrevolution 1917 in Russland, das war der Novembersturz in Oesterreich. Mit November 1918 war in Oesterreich die Epoche der bürgerlichen Revolution abgeschlossen, die 1848 begonnen hatte. Vom November 1918 stand und steht das Proletariat nicht mehr vor der Grundaufgabe der bürgerlichen, sondern vor der Grundaufgabe der proletarischen Revolution.

Die Durchführung der bürgerlichen Demokratie bis zur äußersten Konsequenz unter Leitung des Proletariats führt - zur proletarischen Revolution, zur proletarischen Diktatur. Darum kehrt die Bourgeoisie der bürgerlichen Demokratie bald den Rücken, sucht sie zu liquidieren, das Proletariat zu besiegen, die offene kapitalistische Diktatur unter den verschiedensten Formen, letzten Endes in der faschistischen Form, aufzurichten. Die Tatsache, dass das der Kapitalistenklasse, dank der Verratspolitik der Sozialdemokratischen Partei und der Stalinpartei, gelingt, schraubt das Proletariat keineswegs zurück auf seine f r ü h e r e Aufgabe, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen, sondern stellt die Arbeiterklasse erst recht nur mehr vor die Grundaufgabe der proletarischen Revolution. Wenn das Proletariat e h e - d e m immerhin die Grundaufgabe hatte, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen, um sie dann in die proletarische Revolution überzuleiten, s o fällt für die Arbeiterklasse heute das "Zuführen der bürgerlichen Revolution" weg, h e u t e steht die Arbeiterklasse klipp und klar a u s - s c h l i e s s l i c h vor der Grundaufgabe der proletarischen Revolution. Der Kampf um die demokratischen Rechte der Arbeiter, der a r m e n Kleinbauern und Kleinbürger, ist dabei eine Phase in der Mobilisierung der proletarischen und halbproletarischen Massen zur proletarischen Revolution.

Aus der richtigen Einstellung zur revolutionären Grundaufgabe der Arbeiterklasse ergibt sich die richtige Antwort auf die schwerwiegende Frage: Das Bündnis mit w e l c h e n Klassen muss das Proletariat suchen, verwirk-

lichen?!

Le n i n gibt darauf folgende Antwort:

"Martynow verwechselt die provisorische Regierung in der Zeit der Beseitigung des Absolutismus mit der gesicherten Herrschaft des Proletariats bei der Absetzung der Bourgeoisie, verwechselt die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft mit der sozialistischen Diktatur der Arbeiterklasse". (Wperjod, 1905).

"Das Proletariat muss den demokratischen Umsturz zu Ende führen, indem es die Masse der Bauernschaft an sich heranzieht, um den Widerstand des Absolutismus gewaltsam zu zertreten und die schwankende Haltung der Bourgeoisie zu paralisieren --- Das Proletariat muss den sozialistischen Umsturz vollziehen, indem es an sich heranzieht die Masse der halbproletarischen Elemente der Bevölkerung, um den Widerstand der Bourgeoisie gewaltsam zu zertreten und die schwankende Haltung des Bauerntums und des Kleinbürgertums zu überwinden" (Zwei Taktiken, 1905).

"Unser Bestreben muss nicht nur dahin gehen, dass die Landarbeiter ihre eigenen Sowjets bilden, sondern auch dahin, dass die besitzlosen und ärmsten Bauern sich getrennt von den wohlhabenden Bauern organisieren" (Prawda März 1917). --- "Spaltung der Landarbeiter und ärmsten Bauern von den Landwirten!" -- "Die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschichten!" -- "Die Diktatur des Proletariats und des Bauerntums" ist sinnlos geworden, es ist eine überholte Formel!" (Prawda, April 1917). ---

Die "Diktatur der Werktätigen" des sozialistischen Aktionsprogramms, was ist sie anders als die "revolutionäre Diktatur der Arbeiter und Bauern"? Nach dem Februar haben die "Revolutionären Sozialisten", nach ihnen hat die "Vereinigte sozialistische Partei Oesterreichs" diese schon nach dem Umsturz 1918 überholte Formel hervorgeholt. Da sie zu durchsichtig, wählten die "Oesterreichischen Sozialisten" die den Arbeitern schwerer durchsichtige Formel der "Diktatur der Werktätigen"... Zwei Fälle sind möglich:

### E r s t e r F a l l :

Angenommen einen Augenblick, das "sozialistischen" Aktionsprogramm wolle wirklich die proletarische Revolution. In diesem Falle würde es den Arbeitern klipp und klar sagen, was es unter den "Werktätigen" versteht!

Versteht Ihr darunter auch die G r o s s b a u e r n?! Ja oder Nein Auch sie sind "Arbeitsbauern", auch sie gehören zum "Volk", auch sie gehören zu den "Bauern", zum "Land" -- aber sie sind die D o r f b o u r g e o i s i e, sie sind hundertprozentig Kapitalisten, noch dazu profitgierig und brutale.

Versteht Ihr darunter auch die M i t t e l b a u e r n?! Ja oder Nein?! Sie sind zwar kleine Kapitalisten, sie beuten nur eine kleinere Zahl von Knechten und Mägden aus, allein auch sie sind die Kapitalisten!

Versteht Ihr darunter auch die K l e i n e n U n t e r n e h m e r?! Ja oder Nein?! Sie beuten zwar nicht tausende, nicht hunderte, doch immerhin beuten sie Lohnarbeiter, Gesellen, Lehrlinge aus, sind Kleinkapitalisten, Kapitalisten!

Mit einem Wort: Versteht Ihr darunter die Jodok F i n k & Co von anno dazumal und die K l i m b e r g e r & Co seligen Gedenkens?! Ja oder Nein

Wenn nein, dann müsst Ihr klar und offen vor den Massen aussprechen Wir wollen die Diktatur des Proletariats! Diese Diktatur geht gegen alle grossen und grösseren Kapitalisten, also jedenfalls auch gegen die D o r f k a p i t a l i s t e n; diese Diktatur will die M i t t e l b a u e r n und die K l e i n u n t e r n e h m e r n e u t r a l i s i e r e n; diese Diktatur ist die Diktatur der Arbeiterklasse und unter deren Führung der armen Kleinbauern und Kleinbürger, die keine Lohnarbeiter, Gesellen, Lehrlinge, Knechte, Mägde ausbeuten, sondern nur mit ihrer und ihrer Familien Kraft arbeiten! Wollt ihr diese, das ist die proletarische Diktatur, dann spricht nicht

von Diktatur der "Werkstätigen", sondern nennt das Ding bei seinem Namen, dann spricht von Diktatur des Proletariats!

### Zweiter Fall:

Wenn nein, das heisst also, wenn ihr die kleinkapitalistischen Schichten und sogar die Dorfbourgeoisie zu den "Werkstätigen" zählt - und das macht ihr in der Tat! - denn das bedeutet Euer Schweigen in dieser so entscheidenden Frage: Dann, liebe "Sozialisten", geht es Euch ganz und gar nicht um die Diktatur des Proletariats, denn nie und nimmer ist die im Bunde mit den Kleinkapitalisten und schon gar nicht im Bunde mit der Dorfbourgeoisie zu verwirklichen! Dann geht es Euch eben um etwas ganz Anderes... Dem ist in der Tat so.

Freilich, die Arbeiter sind seit der Katastrophe glücklicherweise ein wenig misstrauisch geworden. Ein grosser Fortschritt! Aber sie sind es noch immer viel zu wenig! Sie sind noch immer viel zu wenig "Wortklauber".

Arbeiter! Furchtbares habt ihr mitgemacht und werdet es weiter mitmachen - wenn ihr Euch nicht der Mühe unterzieht, die Worte solcher Prinzipienklärungen, Aktionsprogramme, aller Erläuterungen dazu tausendmal, zehntausendmal gründlicher, genauer zu prüfen! Unterlässt ihr das, vermeint ihr, "dazu sei jetzt nicht die Zeit", so werdet ihr todsicher neuerlich betrogen werden, so werdet ihr mit Euren Opfern wieder nur die Kastanien für Andere aus dem Feuer holen, so werden auf Euerem Rücken wieder nur Verräter emporkommen, so werdet ihr nach neuen Kämpfen, Opfern, neuerlich dort landen, wo ihr im Februar gelandet seid: im Abgrund!

Selbstverständlich kann die Sozialdemokratie heute den Arbeitern nicht sagen, sie wolle die Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie. So würde sie verteuftelt wenig Arbeiter gewinnen. Sie aber braucht die Aktion der Massen, weil sie nur mittels Ausnützung dieser Aktion eben die bürgerliche Demokratie wiederherstellen kann. Wie diesen Widerspruch lösen? Sehr einfach, dazu muss die Leimrute ausstecken, um die proletarischen Gimpel einzufangen. Es kostet nur ein bisschen Schwärze, drucken zu lassen: "Wir wollen nicht die Wiederholung der Demokratie", es klingt viel schöner, wenn man drucken lässt: "Wir wollen die Wiederherstellung der Volksrechte" und, damit die Arbeiter wenigstens etwas von ihrer "Diktatur des Proletariats" haben, so gibt man ihnen halt die "Diktatur" und setzt blos an die Stelle des Proletariats die--"Werkstätigen"... das ist die Diktatur zusammen mit der Dorfbourgeoisie und den Kleinkapitalisten, die "Diktatur" zusammen mit den Jodok Fink, Klimberger & Co. wobei die Namen nichts zur Sache haben, da werden neue Namen vorgeschoben werden - und das alles ausgerechnet "zur Verwirklichung des Sozialismus" --- Sozialismus for w e n ? ---- nun für die Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, für die Jodok Fink, Klimberger & Co --- letzten Endes für die Bourgeoisie, bis es mit dem faschistischen Kurs für sie brenzlich wird.....

Es ist ein sehr bezeichnender "Zufall", dass das Aktionsprogramm sich über die Form der "Diktatur der Werkstätigen" vollkommen ausschweigt. Die Form der proletarischen Diktatur ist der Arbeiterrat. Da hätten diese "Sozialisten" klar aussprechen müssen: In den Arbeiterrat gehören die Arbeiter, die armen Kleinbauern und die Kleinbürger, das heisst die echten Kleinbürger in Dorf und Stadt, die keine fremden Arbeitskräfte ausbeuten. Da wäre sichtbar geworden, dass diese "Sozialisten" die Kleinkapitalisten, ja sogar die Dorfkapitalisten, die Grossbauern in den Arbeiterrat hineinnehmen wollen. In Wirklichkeit wollen die "Oesterreichischen Sozialisten" den Arbeiterrat überhaupt nicht, darum schweigen sie darüber, sondern sie wollen - und auch darüber schweigen sie bewusst - das Parlament und darin wollen sie auch die Kapitalisten haben! Denn nur "die kapitalistischen Hintermänner der Faschisten" sollen nach dem Aktionsprogramm politisch entmachtet werden, keineswegs aber alle andere Kapitalisten, keineswegs die Kapitalisten als Klasse.....

### III. Die konkret politische Zielsetzung.

Das Aktionsprogramm "hält unverrückbar fest am Ziel des Sozialismus" . . .



"Der Weg zu diesem Ziel führt über den Sturz des Faschismus", sagt es. Das ist aber ganz und gar nicht wahr. Der Weg zum Sozialismus führt nur über den Sturz der Bourgeoisie! Der Faschismus ist nur eine unter vielen Formen der bürgerlichen Herrschaft. Mit dem blossen Sturz des Faschismus wird die Bourgeoisie nur gezwungen, ihren faschistischen Kurs aufzugeben und eine anderen- kapitalistischen Kurs einzuschlagen, zum Beispiel den bürgerlich-demokratischen, von dem die "Oesterreichischen Sozialisten" - angeblich - überhaupt nichts mehr wissen wollen....

Tun wir dem "sozialistischen" Aktionsprogramm nicht unrecht?! "Wir werden", erklärt es doch, "nach der Eroberung der Staatsmacht... den Machtapparat des Staates zertrümmern, Exekutive und Bürokratie auflösen!" Ist das nicht grossartig?! Mit Verlaub, warum "überspringt" Ihr eine solche "Kleinigkeit", den Arbeitern zu sagen, was Ihr denn an die Stelle des Zertrümmerten setzen wollt?! In der Prinzipienklärung habt Ihr eine positive Antwort wenigstens versucht mit der Formel: "Zertrümmerung des faschistischen (warum nicht kapitalistischen!....) - Aufrichtung des sozialistischen (liess: sozialdemokratischen, das ist kleinbürgerlichen -- warum nicht proletarischen- Staatsapparats!"

Warum sagt Ihr nicht klipp und klar: Wir werden die Arbeiter bewaffnen, werden an die Stelle des zertrümmerten kapitalistischen Staatsapparats setzen die proletarische Staatsmaschine: die proletarische Wehrmacht, die Arbeiter-Polizei, die Arbeiter-Gendarmerie, die Arbeiter-Revolutionstribunale?! Warum sagt Ihr das nicht?!

Weil Ihr all das nicht wollt! Weil Ihr etwas ganz anderes wollt! Es ist kein Zufall, dass das Aktionsprogramm sich ausschliesslich gegen den "faschistischen" Staat wendet, keineswegs aber gegen den kapitalistischen Staat....

Zersetzungsarbeit in der Polizei ist gewiss notwendig. Aber den "sozialistischen Weckruf an die Polizisten richten", wie es das Aktionsprogramm tut, das zeigt, dass dieser "sozialistische" Kurs beim Aufbau des Staatsapparates etwas anderes im Sinne hat als das proletarische Klasseninteresse. Diese Polizei ist von oben nach unten und von unten nach oben kapitalistisch hundertmal durchgesiebt worden. Da und dort ist gewiss mancher Wachmann, mancher Gendarm, der in der Stille seines Herzens mit der Arbeiterschaft sympathisiert und unter der Hand tut, was er kann. Diese Männer sind nicht verloren, aber es bedarf keines "sozialistischen Weckrufs", sie zu wecken. Alles andere, mehr als 99 Prozent, sind die verlässliche Stütze der kapitalistischen Diktatur, für den Apparat einer wirklich proletarischen Diktatur absolut unverwendbar. Wer solche "Weckrufe" richtet, der will die "rote" Polizei in hohem Masse aus solchen "Gewekten" aufrichten, das heisst in einer etwas anderen Form dem Wesen nach dieselbe "weise Selbstbeschränkung" üben, die der Bourgeoisie schon einmal die Macht wieder in die Hände gespielt hat.

Sonderbar übrigens, dass die "Oesterreichischen Sozialisten" den Staatsapparat erst zertrümmern wollen "nach der Eroberung der Macht". Das Proletariat errichtet seine proletarische Staatsmacht, indem es im Kampf die kapitalistische Staatsmaschine zertrümmert und die proletarische aufbaut. Freilich, es geht auch anders: man kann zum Beispiel auf den Bajonetten des tschechischen Imperialismus zur Macht kommen und dann "zertrümmern, auflösen". Fragt sich nur, ob der tschechische Imperialismus von der mit ihm verbündeten "Oesterreichischen Sozialisten" ausgerechnet die proletarische Diktatur aufrichten lässt.... Keinen Augenblick dürfen die Arbeiter vergessen, dass die "Oesterreichischen Sozialisten" in der Front des tschechischen Imperialismus stehen!

#### IV. Die konkrete wirtschaftliche Zielsetzung.

"Wir werden die Faschisten und ihre adligen und kapitalistischen Hintermänner enteignen und politisch und wirtschaftlich entmachten, den Grossgrundbesitz des Adels und der Kirche beschlagnahmen". Das ist durchaus in Ordnung, aber das ist das Programm einer bürgerlich-demokratischen Revolution. Ja, es ist weniger; denn die konsequente bürgerlich-demokratische Revolution enteignet alle Grossgrundbesitzer, die "Oesterreichischen

Sozialisten" jedoch wollen nur die faschistischen enteignen.

Den Grossbauern, der Dorfbourgeoisie will das "sozialistische" Aktionsprogramm den Grund und Boden lassen! Die entschädigungslose Enteignung der Dorfbourgeoisie, die entschädigungslose Aufteilung ihres Bodens ist gerade in Oesterreich unbedingt notwendig. Nicht nur, um auch diese besonders verbissene kapitalistische Ausbeuterschichte wirtschaftlich zu entmachten, sondern auch vor allem, weil die armen Bauernmassen mit den schönsten "sozialistischen" Phrasen nicht auf die Seite der Arbeiterklasse zu ziehen sind, sondern nur, wenn das Proletariat ihnen durch eine handgreifliche Tat aus der Not hilft, indem es ihnen entschädigungslos Land gibt. Im Bergland Oesterreich hat der Grossgrundbesitz sehr viele Wälder, aber verhältnismässig weniger Felder, Wiesen Weiden. Gerade darum müssen auch die Grossbauern in Oesterreich ohne jede Entschädigung expropriert werden, damit genügend Grund und Boden zur entschädigungslosen Aufteilung vorhanden ist und eben dadurch auf Tod und Leben das Bündnis mit der D o r f a r m u t hergestellt wird. Indem die Mittelbauern geschont, ihnen ihr Eigentum gelassen wird, wird die Voraussetzung geschaffen, sie von den Dorfwucherern zu trennen, sie zu n e u t r a l i s i e r e n.

"Wir werden die K o m m a n d o h ö h e n der Wirtschaft, Grossindustrie, Bergbau, Aussenhandel, den Kapitalisten entreissen", sagt das Aktionsprogramm "Kommandohöhen", ein schönes Wort! Doch redet deutlich, die Arbeiter müssen genau wissen, woran sie sind! Die Arbeiter verlangen und müssen verlangen, dass den Kapitalisten das E i g e n t u m, die V e r f ü g u n g, die V e r w a l t u n g über alle grösseren Betriebe und zwar ohne jede Entschädigung entrissen wird und dass a u f d i e s e r B a s i s der proletarische Staat alle wirtschaftlichen Kommandohöhen in seiner Hand vereinigt.

#### V. Die Bewertung der Lage.

1. In Oesterreich herrsche der "klerikale Faschismus".... der österreichische "Faschismus" unterscheidet sich vom "deutschen" nur durch die Tatsache, dass er keine Massenbasis habe...., das ist im Wesen die Bewertung, die das Aktionsprogramm von der gegenwärtigen Lage in Oesterreich gibt.

Wenn wir es nicht wüssten, aus dem Aktionsprogramm erfahren wir kein Wort, dass es in Oesterreich N a z i s gibt, eine national "sozialistische" Bewegung, zu der sich die breiten verzweifelnden Mittel massen immer mehr verschieben. Diese, für die proletarische Taktik so wichtige Tatsache, wird von dem "realistischen" Aktionsprogramm glatt "übersprungen". Wo also sind denn die breiten Mittelmassen?! Bei der SP/KP ist nur ein kleiner Teil, wo ist der andere viel grössere?

Der Unterschied des österreichischen "Faschismus" vom reichsdeutschen ist bedeutsam, aber für die proletarische Taktik in Oesterreich bei weitem wichtiger die Frage, wodurch sich der österreichische "Faschismus" vom österreichischen National "sozialismus unterscheidet.

Man kann sich Faschist nennen und muss es doch nicht sein - so etwa, wie sich die SP zu einer "sozialistischen" Partei umtauft und es in Wirklichkeit gar nicht ist. Mag Starhemberg das gegenwärtige Regime "österreichischer Faschismus" nennen, in Wirklichkeit ist es n i c h t faschistisch, sondern beruht vielmehr auf dem Ausnutzen des Gegensatzes zwischen Proletariat und Faschismus (National "sozialismus").

Die besonderen aussenpolitischen Verhältnisse Oesterreichs verlangsamten den Prozess. Aber die Wirtschaftskrise schreitet weiter. Um ihren Profit zu behaupten, ist die Bourgeoisie entschlossen, ihre Rauboffensive gegen die Massen aufs äusserste zu steigern. Der Punkt naht, wo das mit dem bonapartistischen Schaukelsystem nicht mehr geht; wo die Bourgeoisie nach einer viel stärkeren, zur stärksten Form ihrer offenen Diktatur greift, indem sie die verzweifelten Mittelmassen, die durch die Schuld der SP/KP beim Proletariat keinen Ausweg für sich sehen, zur höchsten Raserei aufgepeitscht gegen die, durch Sozialdemokratie und Stalinismus isolierte, geschwächte Arbeiterklasse schleudert. Das ist die Etablierung der f a s c h i s t i s c h e n Diktatur.

Das kann über Nacht kommen. Mit oder ohne Koalition zwischen Schwarz und Braun.

Jedenfalls ist dieser Prozess von schweren Reibungen innerhalb der Bourgeoisie und zwischen ihr und ihren Reservaten begleitet. Diese Reibungen, diese schweren Differenzen der kapitalistischen Front auszunützen, ist zwingendes Gebot für die proletarische Taktik. Aber die Voraussetzung dazu ist, dass man nicht von "zwei Faschismen" faselt oder überhaupt nur den österreichischen "Faschismus" sieht, den wirklichen Faschismus, der bei uns als Nationalsozialismus auftritt, aber "überspringt"!

2. Wie die Kapitalisten aller Länder, so treibt auch die österreichische Bourgeoisie zum K r i e g als ihrem letzten Mittel, den kapitalistischen Ausweg aus der Krise des Kapitalismus zu suchen.

Die oesterreichische Bourgeoisie steuert auf den imperialistischen Krieg mit Habsburg und ohne Habsburg, ohne Nazi und erst recht mit den Nazis. Womit keineswegs gesagt sein soll, dass eine Gleichschaltung mit Deutschland etwa der Restauration der Habsburger absolut ausschliesse.

Die "oesterreichischen Sozialisten" sind auf einem Auge blind. Sie sehen nur die habsburgische Perspektive, alle anderen Perspektiven "überspringen" sie....

Sie sehen die Kriegsperspektive der österreichischen Bourgeoisie, aber merkwürdigerweise sehen sie einzig und allein die Gefahr des "faschistischen" Krieges. Nur gegen den " f a s c h i s t i s c h e n " Krieg rufen sie: "Jedem Versuch, das österreichische Volk in einen neuen Krieg zu hetzen, werden wir Sozialisten die Aufforderung zum Massenstreik, zur Sabotage jeder Mobilisierung und zum bewaffneten Aufstand entgegensetzen: gegen den f a s c h i s t i s c h e n Krieg die proletarische Revolution!"

Die proletarischen Revolutionäre kennen den k a p i t a l i s t i s c h e n (imperialistischen) und den p r o l e t a r i s c h - r e v o l u t i o n ä r e n Krieg. Dieser klaren Unterscheidung weichen die "Oesterreichischen Sozialisten" aus, sie kommen mit dem -"faschistischen" Krieg. Offenbar haben sie an Stelle der Losung des "demokratischen Kriegs" die noch verschwommenere Losung des "a n t i f a s c h i s t i s c h e n Kriegs" in Vorbereitung, den sie wegen seines "antifaschistischen" Charakters nicht bekämpfen, sondern im Gegenteil unterstützen wollen.

Nehmen wir einen Krieg Deutschlands gegen Frankreich-Kleine Entente-Italien-Ungarn-Oesterreich an. Ein Unwahrscheinlicher Fall, gewiss, aber nicht unbedingt ausgeschlossen. Dabei müsste sich aus diesem Grunde allein das Regime in Ungarn, Oesterreich nicht unbedingt ändern. Wäre das ein "a n t i f a s c h i s t i s c h e r" Krieg?

Es wäre ein Krieg gegen Hitler-Deutschland. Doch auf der anderen Seite stünden Mussolini, Horthy, der österreichische "Faschismus" usw. Auch ohne Italien-Ungarn-Oesterreich wäre ein Krieg Deutschland-Frankreich auf keiner Seite ein "a n t i f a s c h i s t i s c h e r", sondern auf b e i d e n Seiten ein k a p i t a l i s t i s c h e r (imperialistischer). Gewiss müssen die proletarischen Revolutionäre die Gegensätze der imperialistischen Räuber ausnützen, dazu ist jedoch unumgängliche Voraussetzung, dass die proletarisch-revolutionären P a r t e i e n in a l l e n kapitalistischen Ländern den revolutionären Kampf vor allem gegen die Bourgeoisie ihres Landes und gegen die Weltbourgeoisie überhaupt konsequent fortsetzen und sich unter keiner Bedingung in eine der imperialistischen Fronten einreihen. Sie müssen ihren Kampf richten gegen den g e s a m t e n Imperialismus, gegen a l l e Imperialisten, auch gegen diejenigen, die mit dem proletarischen Staat ein Bündnis abgeschlossen. Zum Unterschied von den proletarischen P a r t e i e n sind dem proletarischen S t a a t Bündnisse mit kapitalistischen Staaten zu Ausnützen der imperialistischen Gegensätze der Weltbourgeoisie grundsätzlich gestattet, aber dies gerade einzig und allein unter der Grundbedingung, dass die proletarisch-revolutionären Parteien nicht einen Augenblick mit der Politik der internationalen proletarischen Revolution aufhören; also auch in den mit dem proletarischen Staat verbündeten kapitalistischen Staaten die proletarisch-revolutionäre Politik

zum Sturz der verbündeten Bourgeoisie unverrückbar fortsetzen. Gerade dies ist die einzige reale Garantie, die dem "verbündeten" Bourgeoisstaat am maximalsten den Verrat des Bündnisses erschwert.

Die "Oesterreichischen Sozialisten" stehen in der imperialistischen Front Frankreich-Kleine Entente. Wer daran zweifelt, dem empfehlen wir Nr. 2 der Arbeiter-Zeitung und Nr. 1 des "Kampf" zu studieren. Wie einem kranken Ross wird darin dem französischen Imperialismus (übrigens auch dem englischen) zugeredet, um Gotteswillen doch denjenigen imperialistischen Kurs einzuschlagen, den die österreichischen "Sozialisten" sich wünschen. Realisten, wie die imperialistischen Räuber schon sind, richten sie sich nach ihren Raubinteressen und nicht nach den frommen Kleinbürgerwünschen ihrer "sozialistischen" Trabanten.

Das Aktionsprogramm verschweigt, dass die Sozialdemokratie unter der Losung eines "antifaschistischen" Krieges entschlossen ist, die Arbeiter für eine bestimmte imperialistische Front zu mobilisieren, während das proletarischen Klasseninteresse deren revolutionäre Mobilisierung gegen jeden Imperialismus fordert: nicht nur gegen den deutschen, sondern auch gegen den französischen, gegen den tschechischen - nicht nur gegen den faschistischen Imperialismus, sondern auch gegen den "demokratischen" Imperialismus!...

In Wirklichkeit treiben die Dinge immer mehr einer anderen Perspektive zu, nämlich der allimperialistischen Front gegen Sowjetrussland. Dabei dürfte Japan-Deutschland-Polen in der ersten Front stehen, während sich England-Frankreich-Kleine Entente-Italien-Ungarn-Oesterreich zunächst in zweiter Front halten dürften. Warum schweigt das "sozialistische" Aktionsprogramm über diese Perspektive?

Weil sie der Zweiten Internationale angehören. Weil heute niemand mit Sicherheit sagen kann, wo die Sozialdemokratischen Parteien zu finden sein werden, wenn Ihnen die Bourgeoisie - was in diesem Fall nicht unwahrscheinlich - so wie 1914 die Hand zur "Heiligen Einheit" bietet. Alles spricht dafür, dass sie in der Front mit der Bourgeoisie stehen werden, die einen offen wie die englische LP, die anderen mehr oder weniger verkappt hinter zentristischen, pazifistischen Positionen.

Das Schweigen über diese Perspektive bedeutet, dass sich die "Oesterreichischen Sozialisten" die Tür offen halten "für alle Möglichkeiten"...

#### VI. Der wahre Zweck des "sozialistischen" Aktionsprogramms,

Die Sozialdemokratie will die Massen mobilisieren, sie will den Kampf der Arbeiterklasse gegen den Faschismus, aber sie will ihn keineswegs für proletarisch-revolutionäre, sondern lediglich für kleinbürgerliche Zwecke. Dem dient auch ihre kleinbürgerliche Einheitsfronttaktik, die mit der Taktik der proletarischen Einheitsfront nichts gemeinsames hat ausser das Wort "Einheitsfront". Für solche Zwecke die Massen in Bewegung zu setzen, ohne dass die Arbeiter es merken, dass sie für klassenfremde Ziele ausgenutzt werden sollen dem dient der ganze "Radikalismus" des "sozialistischen" Aktionsprogramms. Es ist der Radikalismus des liberalen Teiles des Kleinbürgertums, das auf dem Rücken der Massen wieder hochkommen will und dies zur Irreführung der Massen kleidet in die Losung: "Auf neuen Wegen, unter neuer Führung, zu neuen Zielen zur neuen Partei (die die Erbin der grossen Leistungen der Sozialdemokratischen Partei sein soll)". War nicht die "grösste Leistung" der Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft - Verzeihung: für die Bourgeoisie - der Februar?!.....

Die proletarischen Revolutionäre haben demgegenüber eine doppelte Aufgabe:

1. Unerbittlich müssen sie den Arbeitermassen immer wieder das wahre, das kleinbürgerliche Gesicht der sich "sozialistisch" gebärdenden Sozialdemokratie zeigen, deren wahren Ziele, deren wahren Absichten, an der Hand der Erfahrungen. Sie müssen das verbinden mit einer Taktik, die die "Oesterreichischen Sozialisten" bei jeder sich bietenden wirklichen Gelegenheit b e g i m m e n.

Sie müssen durch beharrlichen, unbeugsamen Kampf dafür sorgen, dass die Aktion der Massen nicht umgebogen wird ins Kleinbürgerliche, für die "Diktatur der Werktätigen", sondern unverrückbar geht auf das proletarisch-revolutionäre Ziel, auf die Diktatur des Proletariats.

2. Sie müssen die bisherigen und die neu hinzukommenden Erfahrungen ausnützen, um die vorgeschrittenen Arbeiter und mit ihrer Hilfe die Arbeitermassen zu überzeugen von der Notwendigkeit, die proletarische Klassenpartei, die proletarische Klasseninternationale zu schaffen, die Vierte Internationale! Nicht durch "Gesundung" der 2. oder 3. Internationale oder der aus ihrer Verschmelzung etwa erstehenden "Einheitsfrontinternationale", sondern durch Schaffung einer neuen Internationale, die die Verratsinternationalen grundsätzlich verwirft, die Arbeiter von ihnen loslöst und zum Kampfe um sich sammelt.

Wien, am 27. Jänner 1935.

Nachtrag. Mit einem neuen Argument suchen die "Österreichischen Sozialisten" ihr Aktionsprogramm zu verteidigen: Das Gewicht verschiebe sich immer mehr zu den Grossgrundbesitzern; oben dadurch sei die "Diktatur der Werktätigen", dieses "Bündnis mit den Werktätigen", gerechtfertigt, ja das rechtfertige sogar das Unterstützen der, die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie...

Der Umstand, das die Grossgrundbesitzer die Geloggenheit benutzen, ihr Gewicht zu verstärken, ist taktisch wichtig, weil dadurch die Reibungen innerhalb der Gesamtbourgeoisie vergrössert werde. Doch das ist keine Rückkehr zum Feudalismus.

Dadurch dass die Bourgeoisie zur offenen kapitalistischen Diktatur übergeht, letzten Endes zu deren schärfster Form, zur faschistischen Diktatur, wird das Proletariat nicht vor die Grundaufgabe gestellt, die b ü r g e r l i c h e Revolution gegen einen nichtexistierenden Feudalismus zu Ende zu führen, sondern vor die Grundaufgabe, die Liquidierung des existierenden Kapitalismus durchzuführen, das ist vor die p r o l e t a r i s c h e Revolution - also nicht vor die Diktatur der "Werktätigen", sondern vor die Diktatur des P r o l e t a r i a t s.

Wien, am 29. Jänner 1935.

Seite 3. Lenin, April 1917: "Wer jetzt (nach der Februarrevolution, da die p r o l e t a r i s c h e Revolution auf der Tagesordnung, Red.) bloss von der "revolutionären-demokratischen Diktatur des Proletariats und des Bauerntums faselt, der bleibt hinter dem Leben zurück, der ist dadurch in Wirklichkeit zur K l e i n b o u r g e o i s i e übergegangen g e g e n den proletarischen Kampf".